

Besprechungen

Zeitfragen

X Gibt es noch eine Rettung? Gedanken zur heutigen Zeit und Lage, von Dr. Michael Buchberger, Bischof von Regensburg. kl. 8° (148 S.) Regensburg 1931, Pustet. M 2.50

Ein erschreckendes „noch“; aber die Schrift rechtfertigt es. Es ist noch Frage, und es wird ein „Ja“ daraus. Schon daß ein berufener Arzt die Diagnose kennt, beruhigt den Kranken. Wie tröstlich zu wissen, daß auch Kräfte der Heilung und der Rettung da sind! — Das Büchlein ist aus dem Geist und der Sprache Kettlers geboren: Klare Einsicht, warmes Empfinden. Auch die Gegner finden wohlthuendes Verständnis, soweit es nicht etwa, wie beim Liberalismus und dem Freidenkertum, keinen Anhaltspunkt mehr findet; nirgends ein Wort der Geringschätzung. Da werden Hände zum Gemeinschaftssinn ineinandergelegt, Hände zum Anpacken aufgerufen, die Augen zur Höhe gelenkt, zu Geist und Gott. Aus dem Fehlen Gottes in der menschlichen Gesellschaft weht uns geradezu ein Gottesbeweis auffrischend an. Froh wird man der Gottheit Christi und der göttlichen Sendung der Kirche. — Es sind viele fragende Augen da; mögen sie auf das Büchlein treffen, das mit dem letzten Rundschreiben den gleichen Geist und die gleiche Liebe atmet.

S. Nachbaur S. J.

Paulus, seine Bekehrung und seine Weltmission. Zeitgemäße Erwägungen über christliches Leben und Seelsorge von Bischof Dr. Sigismund Waitz. 8° (228 S.) Innsbruck 1931, Verlagsanstalt Tyrolia. M 4.—

Man kann als Systematiker durch die Welt der Pflanzen gehen, aber auch — und noch besser — als Genießer und Nutznießer. Bischof Waitz will so in die Welt des hl. Paulus führen. Der hochwürdigste Verfasser dankt wohl der langjährigen Vertrautheit mit dem Apostel die eigene Aufgeschlossenheit und Hingabe für die weltweiten Aufgaben der

Kirche von heute. Wir benötigen heute eine ganze Apostelschule von der Art des hl. Paulus. Ihr ein Lehrbuch aus dem Leben und den Schriften des Apostels zu geben, ist die Absicht des Verfassers und bedingt die Art des Buches. Belehrung und Betrachtung führen zumeist das Wort. Doch folgen sie natürlich dem Fortgang der Erzählung der Apostelgeschichte. Einiges ist vielleicht etwas breit angeknüpft. Ein vielfacher Einblick in die Seele des Heiligen läßt uns mit ihm inniger verwachsen. Aber stärker noch ergreift uns das Übernatürliche seiner Sendung, die sieghafte Ruhe und der frohe Eifer des Apostels. Einzelne seiner Worte wirken in der Darstellung des Verfassers wie die Kraft eines Senfkörnleins. — Die Weiterführung des Werkes ist in all dem wohl gerechtfertigt.

S. Nachbaur S. J.

Philosophie

L'âme et le corps d'après Spinoza. Par Paul Siwek. 8° (XXXVII u. 202 S.) Paris 1930, Alcan.

Gegenstand ist die spinozistische Psychophysik. Die Vorrede und die Einleitung geben einen guten Forschungsüberblick. Sie verraten vollkommene Kenntnis des Schrifttums. Warum Siwek die Pariser These von A. Godfrenaux „De Spinoza psychologiae physiologicae antecessore“ (1894) unberücksichtigt läßt, ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich erschien sie ihm zu unbedeutend. Siweks Forschungsart geht auf die letzten Zusammenhänge, die tiefsten Wurzeln, die äußersten Folgerungen der „Parallelismus“-Theorie Spinozas. Sie verwertet alle einschlägigen Texte. Und so findet man außer dem eigentlichen, klar umgrenzten Gegenstand sehr wertvolle Abhandlungen über den Dynamismus der Idee, die Aktivität der Körper, die verschiedenen Arten der Erkenntnisse und der Verursachungen. Die Arbeit gehört unstreitig zu den besten der

neuesten Zeit. Auch die Annäherung der Psychophysik Spinozas an ähnliche moderne Ansichten geschieht sehr vorsichtig. Unter vielen scheinbaren Gleichfällen wird nur eine Gruppe herausgehoben, die des monistischen realen Parallelismus. Trotzdem meint Siwek, Spinozas Lehre führe logisch zum Materialismus, wenn man ihm nicht einen krassen Dualismus zumuten wolle. In diesem Punkt trenne ich mich von Siwek. Meine Auffassung auf kleinem Raum zu begründen, ist unmöglich; ich muß auf eine kommende Gesamtdarstellung des Systems verweisen. Hier nur einige vorläufige Bemerkungen. Man wird Spinozas Auffassung der Ausdehnung nur gerecht, wenn man einräumt, daß sie nichts zu tun habe mit dem aristotelischen Ding „mit auseinanderliegenden Teilen“. Sie ist für Spinoza nichts als Raumbeherrschung durch Raumerfüllung. Von eigener Art und unteilbar im Unendlichen; als ein System von Bewegung und Ruhe im Endlichen. Jene Art von Ausdehnung widerspricht dem „Denken“; diese jedenfalls nicht so eindeutig. Man denke nur an die scholastische Raumbeherrschung durch reine Geister. Spinoza leugnete allerdings die Möglichkeit solcher Wesen; aber selbst wenn er sie anerkannt hätte, wäre ihm jede Beziehung zum Raum bei ihnen undenkbar erschienen. Der Mensch ist also nach Spinoza ein Etwas, das nach einem ganz bestimmten Verhältnis von Bewegung und Ruhe den Raum erfüllt und beherrscht, aber auch denkt. Dieses Etwas ist ein und dasselbe Ding auf zwei Weisen ausgedrückt. In der Wurzel sind Raumbeherrschung und Denken in einem Dritten identisch, unter sich sind sie real und vollkommen verschieden. Hier liegt ein zweiter wichtiger Umstand. Mit dem einen oder andern philosophischen Zeitgenossen, wie ich nachweisen werde, hat Spinoza auch für die endliche Welt den Satz: „Wenn zwei Dinge einem dritten gleich sind, sind sie auch untereinander gleich“ nicht bedingungslos anerkannt. Das modifiziert natürlich wesentlich seine Attributenlehre, auch seine Auffassung der wurzelhaften Einheit der Modi der Ausdehnung und des Denkens; damit wird das ganze System auf eine andere Ebene geschoben. Diese Andeutungen mögen hier genügen.

Wenn nun auch Siwek Spinozas Parallelismus modernen Theorien annähert, so bemerkt er doch vortrefflich, daß die Grundlagen vollkommen verschieden sind, und daß man deshalb Spinoza vom Monismus der Substanz und vom Determinismus aus verstehen und widerlegen muß. St.v. Dunin Borkowski S. J.

Erziehung

Der Wandel der Autorität in der Gegenwart. Vorträge, gehalten auf der Tagung im Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik zu Münster i. W. vom 2. bis 5. Januar 1930. Herausgegeben vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik. 8° (154 S.) Münster i. W. 1931, Münsterverlag. M 6.—

Liest man zuerst den ausgezeichneten Vortrag von Dietrich von Hildebrand, „Das Wesen der echten Autorität“, so enthüllt sich gleich in guter Belichtung das Verhältnis des Wandelbaren zum Ewigen und Unwandelbaren im Kern der Autorität. Zu derselben Verwurzelung in Gott führen die Abhandlungen von Heiner („Alte und neue Autorität in der Familie“, mit wesenhafter Einbeziehung des Sexualproblems in der Erziehung), von Ebers („Autorität und Staat“), von Niden („Kirche und Autorität“).

Ebers spricht einleuchtend über den Ursprung der Staatsgewalt, über legitime und illegitime Regierungen. Es sind die bekannten klaren Linien. Niden baut die Gottverbundenheit und das Gewissen, Christus und Christi mystischen Leib überzeugend in jede Autoritätsstellung gegenüber der Kirche ein.

Was Hans Kurfeß über Autorität und höhere Schule, Adelheid Breuer über Autorität und Volksschule sagen, sind wertvolle Wünsche und Winke, deren schöne Verwirklichung aller Erzieher Hoffnung ist. Ob die Keime dazu, die in den neuen Ordnungen liegen, auch wirklich lebensfähig sind — weiß kein Mensch; mutige Ahnungen eines goldenen Zeitalters für die Autorität und die Freiheit sind so ansprechend, weil wir sie als kühne Wagnisse in der Welt der Möglichkeiten genießen.

Fußhüllers „Autorität des Führers“, P. Schneiderwirths „Autorität und